

*Ein Wörtchen
verändert die Welt*

Warum eigentlich?

Der Staatsmann sagt zu seinem Volk: „*Eigentlich* wollte ich nicht in den Krieg ziehen.“ Der Mann sagt zu seiner Frau: „*Eigentlich* wollte ich dich nicht verletzen.“ Der Vater sagt zu seinem Kind: „*Eigentlich* wollte ich heute mit dir in den Zoo gehen.“ Die Frau sagt zu ihrer Tochter: „*Eigentlich* wollte ich dir in der Auseinandersetzung mit Vater beistehen.“ Der Chef sagt zu seinem Mitarbeiter: „*Eigentlich* hätte ich die Verantwortung für diesen Fehler übernehmen müssen.“ Ein Freund sagt zum anderen: „*Eigentlich* hatte ich vor, heute mal pünktlich zu kommen.“

Eigentlich: Wann haben Sie, verehrter Leser, dieses Wort zuletzt benutzt? *Eigentlich* müßten Sie sich noch daran erinnern – bei der rasanten Inflation des Gebrauchs, die dieses kleine Wort erfaßt hat. Es ist doch *eigentlich* eigentümlich, daß noch niemand auf die Idee gekommen ist, dieses Wort zum Un-Wort des Jahres zu küren. Allerdings, un-*eigentlich* betrachtet, ist es wiederum auch nicht eigentümlich.

Sie, verehrter Leser, fragen sich jetzt wahrscheinlich: Was will dieser Mensch *eigentlich* von mir? Ich will Sie nicht länger auf die Folter spannen und Ihnen mein *eigentliches* Anliegen vortragen. Es ist mir deshalb ein *eigentliches* Anliegen, weil ich es mir zutiefst zu eigen gemacht habe, es sozusagen meine Herzensangelegenheit ist: Ich bin dafür, das Wort *eigentlich* aus dem allgemeinen Sprachgebrauch zu streichen.

Aber warum, werden Sie jetzt einwenden, das ist doch *eigentlich* ein schönes Wort!

Ich antworte Ihnen: Eben, *eigentlich* ist es ein schönes Wort, aber eben nur *eigentlich*. Denn das Problem des Wortes *eigentlich* ist, daß ihm immer ein „aber“ folgt. Und weil dies so ist, drückt ein *eigentlich* immer etwas Un-*eigentliches* aus. Wer *eigentlich* dieses oder jenes tun will, fügt immer unmittelbar an: Aber leider ist es nur aus diesen oder jenen Umständen nicht möglich. Er will also das, was er zu wollen vorgibt, in Wahrheit gerade nicht! Er täuscht uns über seine wahren Absichten.

Denken Sie doch nur einmal die eingangs zitierten Sätze weiter: Ich wollte *eigentlich* nicht in den Krieg ziehen, aber der Feind hat mich dazu gezwungen. Ich wollte dich *eigentlich* nicht verletzen, aber mein Charakter ist nun einmal so. Ich wollte *eigentlich* mit dir in den Zoo gehen, aber

ich hatte Wichtigeres zu tun. Ich wollte dir *eigentlich* beistehen, aber ich hatte nicht den Mut. Ich wollte die Verantwortung für diesen Fehler *eigentlich* übernehmen, aber das ließen die Firmeninteressen nicht zu. Ich wollte *eigentlich* pünktlich kommen, aber mir kam noch was dazwischen.

Noch einmal: Ich fordere die Abschaffung dieses Un-Wortes! Im Un-*eigentlichen* des Wörtchens *eigentlich* sehe ich eins der größten Übel dieser Zeit! Niemand will die Verantwortung für sein Handeln übernehmen. Immer sind es die Umstände, das Unabänderliche und das Unvermeidliche, die angeblich alle Welt daran hindern, das *eigentlich* Richtige zu tun. Was für ein großer Betrug, und was für ein großer Selbstbetrug, der in dem Wörtchen *eigentlich* daherkommt!

Denken Sie doch einmal, um wie vieles besser die Welt sein könnte, wenn wir nur dieses unselige Wort *eigentlich* aus unserem Sprachgebrauch verbannen würden. Die Sätze müßten dann so formuliert werden: Ich *will* und ich *werde* nicht in den Krieg ziehen. Ich *will* und ich *werde* dich nicht verletzen. Ich *will* und ich *werde* mit dir in den Zoo gehen. Ich *will* und ich *werde* dir beistehen. Ich *will* und ich *werde* die Verantwortung für diesen Fehler übernehmen. Ich *will* und ich *werde* pünktlich sein!

Wäre das nicht *eigentlich* eine schönere Welt? Pardon: Ist das nicht eine viel schönere Welt?

Patrick Horst